

Datum: 29.03.03

Schublade zu - Ohren auf: „The Hub“

Ein High-Energy-Trio aus New York setzt neue Maßstäbe im JCH

Moosburg. Drei junge Amerikaner, die Moosburg von ihrem ersten Gastspiel in Europa im November 2001 noch in guter Erinnerung hatten, wurden am Freitag im Jazz Club Hirsch mit offenen Armen empfangen: das Trio „The Hub“ aus New York, genauer gesagt aus Brooklyn, bestehend aus Dan Magay (Altsaxophon), Tim Dahl (E-Bass) und Sean Noonan, (Schlagzeug), machte auf seiner „Trucker-Tour 2003“ durch 40 europäische Clubs und Konzertsäle wieder in der Dreirosenstadt Station. Es hatte Mitbringsel der musikalischen Extraklasse im Gepäck.



Wer an diesem Abend im gut gefüllten Hirschen gefälligen „Smooth Jazz“ erwartet hatte, kam nicht auf seine Kosten. Im Gegenteil: manche Besucher empfanden bereits das musikalische Grollen, mit dem sich der Ausbruch des Kraters „The Hub“ ankündigte, also so bedrohlich, dass sie lieber rechtzeitig das Weite suchten. Ihnen entging ein Schauspiel, das im Jazz Club Hirsch neue Maßstäbe in punkto Hochspannung setzte.

Dabei war es diesmal nicht die Lautstärke, die einen förmlich umwarf. Dafür wechselten die drei Dynamiker viel zu perfekt zwischen Düsentriebwerk und Schneefall, Maschinengewehrfeuer und Wüstenwind hin und her. Vielmehr war es der High-Energy-Mix aus nie gehörter Virtuosität, mit der die drei ihre Instrumente abwechselnd streichelten und malträtierten, gepaart mit Arrangements, die aneinandergereiht den Soundtrack zu einem infernalischen Road-Movie durch die aktuelle Seelenlandschaft Amerikas zu ergeben schienen, dargeboten mit einer Präzision und Perfektion, die einem fast die Sprache verschlug.

Die spontanen Kommentare der Besucher hörten sich denn auch an, als hätten gerade mehrere Bands gespielt: „die beste Band, die je im Hirsch gespielt hat“ fand der eine, „ich hab schon schlimmeres

gehört“, der andere. Weiter ging es mit „Das hat Soul“, oder „endlich mal was Neues“, oder „etwas zu hot für meine Stimmung“, oder „mathematisch affengeil“, oder „Musik aus einer anderen Welt“ bis hin zur trockenen Frage „kann man auch mal die Noten sehen?“

Die gibt es in der Tat, denn die heiße Lava, die da so eruptiv von der Bühne kommt, hat System. „Unsere Einflüsse liegen nicht nur in der Musik unsere Vorbilder, die es natürlich auch gibt, sondern im Alltag. Uns inspiriert der Lärm von Strassen, Maschinen und Fabriken, aber auch das Fernsehen mit seiner ständig wechselnden Geräuschkulisse“, erklären die drei während der Pause. Geprobt wurde daheim in Brooklyn, doch wenn auf der zwei Monate dauernden Tour durch Deutschland, Holland, England, Irland, Frankreich, Tschechei, Polen und Italien neue Ideen auftauchen, wird eben mangels Proberaum im Auto geübt. Das funktioniert auch ohne Instrumente, denn vieles kann auch mit Worten oder durch Singen verabredet werden. Spätestens beim nächsten Soundcheck, der nie unter einer Stunde dauert, können dann neue Ideen getestet und angespielt werden.



Der Rest ist Improvisation, und zwar vom Feinsten, denn die Drei verstehen sich blind, sind persönlich eng verbunden und ergänzen sich nahezu perfekt. Sean Noonan am Schlagzeug bezeichnet sich selbst als „workaholic“, was sich vorteilhaft auf Organisation und Management, aber auch auf sein furioses Schlagzeugspiel auswirkt. Saxophonist Dan Magay wirkt wie der ruhende Pol im Getümmel und ist im Gespräch stets für philosophische Überraschungen, am Saxophon für variationsreiche Bögen und mehrstimmige Intervalle gut. Tim Dahl am E-Bass steht dem Publikum nicht umsonst am nächsten. Ihm bei seiner schweißtreibenden Schwerstarbeit zuzuschauen ist mindestens ebenso faszinierend wie